

erwächst. Das allem Pilgern zugrunde liegende Hineilen findet im Transeamus seine lebendige Erfüllung. So eilen auf den ältesten Darstellungen die drei Weisen, so fordern die Krippenlieder auf, so tun es die Hirten in unseren Krippen. So werden auch die Krippenfahrten eine Wallfahrt auf dem Wege zu Gott: „für Weise wie für Hirten, für Erwachsene wie für Kinder“.

Neben der Anerkennung für ein ergebnisreiches Lebenswerk ist unsere Heimat dem Verfasser zu besonderem Dank verpflichtet, denn dieses Krippenbuch liefert den Beweis, daß Ober-

österreich ein „klassisches Krippenland“ ist. Manche Werke sind wahrhafte Denkmäler, und es ist darum auch dem Herausgeber, Dr. Franz Lipp und dem Oberösterreichischen Landesmuseum zu danken, daß der umfangreiche Band unter die „Denkmäler der Volkskultur in Oberösterreich“ Aufnahme fand. Dem Oberösterreichischen Landesverlag gebührt Anerkennung für die gute Ausstattung des Buches in sauberem Druck und schöner Wiedergabe der vielen und aufschlußreichen Illustrationen.

Linz/Donau

Josef Pernold

VERSCHIEDENES

DESSAUER PHILIPP, *Die naturale Meditation*. (141.) Kösel-Verlag, München 1961. Leinen DM 9,80.

„Bei der Meditation geht es um den Menschen selbst. Um das allermenschlichste in ihm, um das, woraus er lebt oder, um es ganz genau zu sagen, woraus er zu leben begonnen hat. Aber wodurch ist es ihm wohl verdorben oder erschwert worden und schließlich verkümmert?“ (11 f.) Dem Menschen ist das Meditieren angeboren; es gibt die „native Meditation“. Der Mensch fragt immer und immer wieder von neuem: „Was ist das?“ Er schaut an, er hört an, er tastet an; seine Sinne sind geöffnet, aber was hinaus über seine Sinne führt, ist seine Frage (12). Alle Meditation hat in dem nativen Verhalten gegenüber der elementaren Wirklichkeit dieses Lebens ihren Ursprung. „Wenn aber aus der Kindheit und ihren Gehalten die Möglichkeit und das Bedürfnis erhalten bleiben, immer wieder auf das Wesentliche des menschlichen Daseins zurückzukommen, dann kann in seiner Gegenwartigkeit die Aufgabe des Wachsens und Reifens leicht gelöst werden. Diese Meditation heißt „naturale“, weil sie bei Erscheinungen der Vorläufigkeit ansetzt, bei Erscheinungen, die diese Welt erfüllen und die doch das Wesentliche des Daseins durchscheinen lassen“ (27 f.). „Natural“ meint eine zum Menschen gehörige Ersttatsache, die wir genauer nicht definieren wollen (28). Diese Meditation ist die Grundlage für die christliche Meditation, die in einem zweiten Buch behandelt werden soll. Was in diesem Buch gesagt wird, legt die Grundlagen der Meditation bloß, die sich im Menschen finden. Vielleicht mißlingt oft die Meditation, weil man sich mit einer Methode begnügt, statt auf das Urgründliche zurückzugehen. Ein sehr tief-sinniges Buch!

Rom

Alois Stöger

SEEMANN MARGARETE, *Rund um den Adventkranz*. Weihnachtserzählungen. 4. Auflage. (165.) Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr 1963. Pappband mit Glanzfolie S 58.-, DM/sfr 9,50.

Es hat allgemein frohes Echo geweckt, als man erfuhr: Die feinen Weihnachtsgeschichten von Margarete Seemann sind wieder da. Sind doch die Exemplare früherer Auflagen (vom vielen Lesen und Ausleihen zur Adventzeit) fast schon

unbrauchbar geworden. Man könnte meinen, daß Weihnachtserzählungen von der Art Seemanns längst altmodisch und unmodern geworden sind. Für manche Leser mag dies zutreffen. Aber die Tatsache lehrt, daß diese einfachen Geschichten beim Vorlesen in Schule und Heim immer wieder stille und dankbare Zuhörer finden und gut mithelfen, in den Herzen das Erdreich für die Weihnachtsgnaden zu bereiten. Dies ist die beste Empfehlung für das Büchlein.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

KARRER OTTO, *Jahrbuch des Christen*. Mit Texten der Weltliteratur. (408.) Verlag Ars sacra, München 1963. Kunstleinen DM 16,80.

Das „Jahrbuch des Christen“ will dem Leser für jeden Tag eine gute Einstimmung im christlichen Geiste bieten. Etwa im Sinne Hilts: „Suche beständig in großen Gedanken zu leben!“ Der größte und zugleich allgemein faßliche Gedanke ist im Glauben an Gott gegeben, wie ihn Christus verkündet und große Christen in persönlicher Verwirklichung nachgelebt haben. – Diese Sätze aus dem Vorwort Otto Karrers zu seinem in jahrelanger Sammlerarbeit zusammengestellten Jahrbuch kennzeichnen deutlich Absicht und Grundhaltung des Buches. Ganz bewußt sucht das Buch nicht nur Katholiken, sondern Christen aller Konfessionen anzusprechen, im Bemühen, immer wieder die verborgene Einheit aller Christen, ja aller Geister, die in der Liebe eins sind und in der Wahrheit denken, anklingen zu lassen. Man möchte sogar wünschen, daß das Buch möglichst vielen (ehrlich um die Wahrheit ringenden) Nichtchristen in die Hand fiele, um sie spüren zu lassen, wie es letztlich ein und derselbe Himmel ist, dem die Wasser der irdisch-überirdischen Weisheit entströmen und zu dem sie wieder zurückkehren.

Die Betrachtungen für die einzelnen Tage gruppieren sich locker um die Hauptmotive des Kirchenjahres und bringen so gut wie alle großen und bedeutenden Fragen des Lebens zu vertieftem Bewußtsein. Dies geschieht mit Hilfe eines Gedankenmaterials, das aus verschiedensten Zeiten und aus den mannigfaltigsten Zonen des kulturellen Kosmos gesammelt ist. Besonders häufig kommen natürlich die großen und allgemein anerkannten Meister der Lebensweisheit und Gottesgelehrtheit zu Wort; etwa

Augustinus, Meister Eckhart, Pascal, Goethe, Newman. Daneben findet sich auch weniger Bekanntes aus verschiedensten, mitunter entfernten Bereichen, wie aus dem Arabischen, Altchinesischen, Indischen oder Altgriechischen. Übrigens geht das „Jahrbuch des Christen“ in textlich fast unveränderter Fassung auf das zuerst 1951 erschienene „Jahrbuch der Seele“ zurück. Neu hinzugekommen sind nur zwölf Sprüche, die die einzelnen Monate einbegleiten. Das ganze Buch ist aber in seiner ökumenischen Grundhaltung so modern, daß es keiner textlichen Neugestaltung oder Ergänzung bedurfte, um modern zu bleiben.

Alles in allem ein beglückendes Buch, das den Leser in innige geistige Berührung treten läßt mit der Weisheit und Frömmigkeit aller Jahrhunderte bis herauf in die unmittelbare Gegenwart. – Ein Autoren- und Sachverzeichnis nebst genauen Quellenbelegen ist in dankenswerter Weise beigegeben und erleichtert den Überblick über den Gesamthalt des Buches.

Linz/Donau

Erwin Redl

GÖRRES IDA FRIEDERIKE, *Der karierte Christ und andere Glossen und Beiträge*. (320.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1964. Leinen DM 19.80.

Diese Aufsätze und Gedankengänge wurden zu verschiedenen Zeiten und Anlässen gesprochen und geschrieben. Ihre Gruppierung um die Themen der christlichen Existenz, der Weltheiligung, der Heiligen und der Kirche mutet etwas willkürlich an, und der Leser würde eine solche, etwas krampfhaft wirkende Einteilung auch gar nicht brauchen. Was diese von der künstlichen Zeugung bis zum Heiligen Geist, vom Kranksein bis zur ignatianischen Spiritualität, vom religiösen Auftrag der Frau bis zu den evangelischen Orden reichenden Überlegungen trotzdem als Zusammengehörendes erscheinen läßt, ist vielmehr die offene, manchmal radikale, immer aber nach dem Letzten ausblickende Fragestellung, die Erfahrung, daß die Kirche und damit der Christ hier in der Welt in vielfältigen Spannungen leben muß. Daß er sich die Sache nicht durch einseitigen Extremismus, durch Kurzschluslösungen erleichtern darf. Daß ihm letzte Sicherheit, die geistige und geistliche Ruhestellung in diesem Leben versagt ist und christliche Existenz nur möglich und echt ist in der ständigen Infragestellung und der Suche nach immer neuen Gleichgewichten.

SCHMAUS MICHAEL/GÖSSMANN ELISABETH (Herausgeber), *Die Frau im Aufbruch der Kirche*. (Theologische Fragen heute, Bd. 5.) (154.) Verlag Max Hueber, München 1964. Kart. DM 5.80.

SCHÜSSLER ELISABETH, *Der vergessene Partner*. Grundlagen, Tatsachen und Möglichkeiten der beruflichen Mitarbeit der Frau in der Heilsseelsorge der Kirche. (241.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1964. Leinen DM 22.–.

Obwohl die sogenannte Emanzipation der Frau seit langem ihren zumindest verfassungsrechtlichen Abschluß gefunden hat, steht die eigentliche Frage ihrer vollmenschlichen Partnerschaft gerade im kirchlichen Raum erst seit kurzem in voller Diskussion. In beiden Büchern werden zu dieser Auseinandersetzung interessante Beiträge geliefert.

Das erste Bändchen enthält die auf einer Tagung des Deutschen Katholischen Frauenbundes gehaltenen Referate, die von namhaften Fachleuten wie Oliver Brachfeld, Elisabeth Gössmann und Karl Rahner über die Wandlungen des Frauenbildes in Kirche und Welt gehalten wurden. In ihnen wie auch in den Untersuchungen der zweiten Autorin (Elisabeth Schüssler und Elisabeth Gössmann sind beide Theologinnen) kommt durchgehend die Auffassung zum Tragen, daß das Bild der Frau wie das Menschenbild allgemein sich unter verschiedenen historischen Voraussetzungen verschieden ausprägt und es irrig wäre, das Frauenbild einer bestimmten Zeit als das alleingültige für alle Zeiten festhalten zu wollen. Die Konsequenzen sind für die Kirche und die profane Gesellschaft zu ziehen: durch die unbefangene Anerkennung der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Frau in ihrem eigenen Leben durch die Kirche, den Abbau patriarchalischer Restbestände im Verhältnis von Frau und Priester durch mutige und großzügige Neugestaltung religiöser Frauengemeinschaften (K. Rahner) und durch den Verzicht auf starre, einengende Leitbilder und die Ermöglichung einer allgemein menschlichen, kein Gebiet des geistigen und öffentlichen Lebens ausnehmenden Partnerschaft zwischen Mann und Frau in der Gesellschaft.

Linz/Donau

Erika Meditz

GALOT JEAN, *Der heilige Josef*. Persönlichkeit und inneres Leben in Betrachtungen. (135.) Paulus-Verlag, Freiburg/Schweiz 1965. Leinen DM/sfr 10.80.

Der Verfasser sagt selbst in der Einleitung, daß die Auskünfte des Evangeliums über den heiligen Josef nicht ausreichen, um sein Leben darzustellen. Er geht deshalb den Berichten des Evangeliums nach, um „die Seele Josefs zu entdecken“ und erwägt „alles, was sie einschließen“ und baut „die wesentlichen Grundsätze des geistlichen Lebens und die Gesetze der göttlichen Gnadenführung mit ein“. Es ist klar, daß bei solchem Vorgehen die Gefahr besteht, zuviel aus dem Text der Heiligen Schrift herauszulesen und in das Leben des heiligen Josef hineinzulegen, so als wäre der Heilige schon ein Christ im eigentlichen Sinn gewesen. Der Leser muß also manche subjektive Auslegungen und Anwendungen mit in Kauf nehmen. Hiefür einige Beispiele: Man wird gewiß nicht sagen können, daß der heilige Josef bei der Begegnung mit Maria „im Grunde der Anziehung Jesu selbst verfallen sei, als er sich dem Zauber Mariens überließ“ (12), daß ihm dabei „als erstem Menschen Christus begegnete“ (13). Es scheint uns weiters zumindest